

Glasgemälde in Stein am Rhein

Autor(en): **Rahn, J.R.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Anzeiger für schweizerische Altertumskunde : Neue Folge =
Indicateur d'antiquités suisses : Nouvelle série**

Band (Jahr): **1 (1899)**

Heft 1

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-157054>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Behandlung abgeht. Die Verbindung zwischen den beiden Säulen bildet ein Fliesenboden, auf welchem die Figur steht. Einen starken Kontrast zu dieser stümperhaften Behandlung der Architektur bildet die korrekte und frische Zeichnung der Figuren, die an Anschaulichkeit nichts zu wünschen übrig lässt. Die Erlaubnis zu der Reproduktion dieser durch ihr Alter und ihre Darstellung bemerkenswerten Bauernscheibe verdanken wir der Direktion des Hamburgischen Museums für Kunst und Gewerbe.

Glasgemälde in Stein am Rhein.

Von J. R. Rahn.

In den Siebziger Jahren teilte mir mein Freund, der selige Friedrich Salomon Vögelin, ein Manuscript seines 1849 verstorbenen Grossvaters, des Herrn Kirchenrates Dr. theol. Salomon Vögelin, mit, das die folgenden bemerkenswerten Aufzeichnungen über seither verschollene Glasgemälde enthielt: ¹⁾

„1519. Unter dieser Jahrzahl sind in dem Haus am untern Thor, der *Mittlere Hof* genannt, schöne Fensterschild und Wappen, mit folgenden Inschriften:

Hugo de Landenberg dei gratia Episcopus Constanciensis.

Conrad v. Schwalbach S. johans Ordens, Commenthur zu Tobel und Gross Ballj.

Gabriel von der Breitenlandenberg Riter (sic) Bruder s. johans Ordens Commenthur zu Villingen.

Moritz von der Breitenlandenberg.

Jörg Sigmund von Embs zu der Hohen Embs Domherr zu Constanz.

Fritz Jacob von Anwil, Hofmaister zu Costanz (sic)

Albrecht von Braitenlandenberg Ritter ²⁾

Hans von Landenberg.

„An dem Camin im Saal wo obige Schilte sind, war angemahlt: der Grosse Christophel und ein Waldbruder. Das Getäfer an der Tille (Decke) ist mit Rosen, je eine anderst als die andere, übermahlt und mag dieses Täferwerk so alt als die Fensterschild sein. In dem Getäfer sind zwei Wappen eingeschnitten. Das vordere sei das Wappen der von Payer, das hintere hat einen stehenden Hahn oder Huhn im Feld (von anderer Hand hinzugefügt: „das erste ist das Wappen Jkr. Wilhelm von Payer, das zweite das seiner Gemahlin Elisabeth Blarer“) ³⁾ „Ueber der Haushür sind zwei Wappen aus-

¹⁾ Das Original dieser Aufzeichnungen scheint verloren zu sein.

²⁾ Diese Scheibe befindet sich jetzt als Depositum im Landesmuseum. Sie ist von Herrn Direktor Dr. H. Angst in Paris erworben worden.

³⁾ Decke und Wappen wurden 1890 vom Bund erworben und dann im Schweizerischen Landesmuseum untergebracht, wo erstere den östlichen unter dem „Kreuzgang“ gelegenen Vorraum und die Süperporte die Treppe schmückt, welche von da zum Oberstock der Kapelle führt. Ueber den Mittlerhof vgl. Anzeiger 1889, S. 283, wo das Frauenwappen fälschlich als das Blarerische bezeichnet ist.

gehauen, das rechter Seite hat drei übereinander laufende Löwen, das andere ist platt und mag einen Zwerchstrich oder ein Kreuz gehabt haben, ist nicht mehr recht kenntlich.“ (Von anderer Schrift): „A^o 1751 war noch folgender *Fensterschild* zu sehen: Hs. Ulrich Fasling (?) des Rahts (sic) und Regina Blaßin sin Ehegemahl.“

Msr. Vögelin: „In der *Canzley*. Obere Stuben, Fenster Schilt:

1) Rienhardt (sic) von Neuneck zu Kattenhorn. Und Sigana von Neuneck, geborne von Stoffeln. 1575.

2) Stadt Stein mit Krone und doppeltem Adler 1575.

3) Hans Heinrich von Liebenfels zu Gündelhart und Sybilla v. Liebenfels, geborne Reichlin von Meldegkh, sein Ehgemahel 1574.¹⁾

4) Sebastian von Hohenlandenbergh, zu Barbastein, Magtalen v. Hohenlandenbergh, geborene Blarery. 1573.

5) Conrad Thum von Nüwburg, Erbmarschalkh des Fürstenthumb Wirtenbergh, Herr zu Stetten, und Grichtsherr zu Mammern (Dieser Schilt ist sehr schön und gänzlich unbeschädigt) 1574.

6) Christoff von Payer zu Froüdefels. 1576.

Im Saal: Zürich, umkränzt mit den ehemaligen Aemtern.

An diese Notizen mögen sich noch einige Angaben reihen, die *Martin Usteri* in seinen „Artistischen Collectaneen“, Bibliothek der Kunstgesellschaft in Zürich L. 46 verzeichnet hat:

S. 40 bemerkt er: „im *Schützenhause* dieser Stadt, auf dem Riedt befinden sich sehr schöne Glasmalereien, welche ehemals auf dem Rathhaus befindlich waren, und bei dessen Renovation theils auf die untere Stube, theils auf dieses Schützenhaus placirt worden sind“ und S. 44 „Auf der *unteren Stube*: In dem grossen Versammlungszimmer dieses Hauses befinden sich Glasgemälde, welche, wie die auf dem Schützenhaus, ehemals auf dem Rathhaus placirt gewesen sein sollen, bei dessen Renovation aber weggethan wurden und hieher gekommen sind.“ Er beschreibt dann kurz die jetzt in der Kunsthalle von Winterthur befindliche Scheibe dieser Stadt von 1543 und die von dem gleichen Jahre datierte von Frauenfeld, die aus der Vincentischen Auction (Mitteilungen der Antiquar. Ges. Zürich, Bd. XXII, Heft 6, Nr. 45. Auctionskatalog Nr. 40) für das historische Museum von Frauenfeld erworben worden ist.

Miscellen.

Burg Obergösgen.

In den Mittelalterlichen Kunstdenkmälern des Kantons Solothurn ist S. 87 bemerkt, das Schloss Obergösgen werde urkundlich nie erwähnt. Demgegenüber möchte ich auf folgende, meines Wissens allerdings bisher noch nicht veröffentlichte, namentlich auch für die Rechtsgeschichte bedeutsame Urkunde aufmerksam machen. Sie liegt im Staatsarchiv Aargau: Lenzburg 30 (alte Signatur B. B. 32), ist ausgestellt zu Lenzburg und datiert vom 19. Heumonat (an dem nehsten donrstag vor sant Marien Magdalenen tag) 1380. Ihr Inhalt ist folgender:

¹⁾ Dieses Glasgemälde ist aus dem Nachlasse des Herrn alt Grossrat Bürki in Bern in die Sammlung Felix und aus dieser in den Besitz des Landesmuseums gelangt.